

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und stimme mit Freunden ein
In das für unsern Böcklin
Erhobene Divatfchreien.

Ein Maler, wie er, kommt selten
Und gibt unserm Ländchen Glanz;
Drum lohne ihn auch gebührend
Des Bundes Lobeerkranz.

Wir wissen die Farbe zu schätzen,
Die echt ist und rein und wahr —
O b'et unsern Volksbeglückern
Doch auch dein Rezeptlein dar!



Toni: „Z'Bern händ's scho paar Tag di groß Omfrog wegä denä
Nse bähnerä wo's möchtet ichromä.“

Sepp: „'s ist ebä wieder näbis honds im Thue. Staatsbahnä häst mä
das Süg, wo die verflumetä Radikalä a önd Staat machä mit, daß die Kärlä
afä die religjösä Kontrava'ivä chöntit usträhälä ond äläniq d'e süfästä Wagä-
plätz verhochä.“

Toni: „Wohl Kobeli! wöit nütz liebers! Ueserän ond söß d'e frömmä
Gäästär söttit gwöß nochä hülpä? oder die viert Klaf g'mä ha mit salopfenigä
Chälblit ond Pudelhönd?!“

Sepp: „Los, lueg — es ist mer grad vor, wie wenn die Kompäg'schicht
abäke'ä thät. Uesers Kaplöli hät vorgefär z'Bern zueg'loset ond verjölit, die
Heerä thuegit zor Ehr Gottis das G'setz verplämperlä ond vergißlä, ä wohri
frend. W'ist ond hott ond uhi ond ähi schwähit die Landsvertäpeler, mueft
gad sumä!“

Toni: „Jupätehuh! hell uf ond Tags is Bett! Die Manä machit die
Staatsbahniq so wenig äß än Gääßbock än Kanaliogel usbruetä thuet. Der
babylonisch Wyrwarm z'Bern chont üser Gattig Lüt erber z'uef, die G'schicht
öberpörzlet!“

Sepp: „Häst erst no recht. 's hät Näber b'hoptet die Herrä syget wölle-
weg chrank.“

Toni: „Jä so! bockeräment! Drom ist ist die Chrankäversicheriq so
glükkeriq agnoh wordä!“

Sepp: „No fä Chommer! 's goht wie g'örgelet.“

Der Jammervolle.

Des Landes Väter dort in Bern,
Sie handeln, marften, feilschen gern,
Und ohne alle Schmeichelei:
Ich wünsche sehr, es wär vorbei.

Das Bahnreferendum kommt,
Es wird gepiffen und getrommt;
Und gibts e'n faules Osteri,
Ist aller Appetit vorbei.

Fromme Nonnen.

Von Lac-au-Dillars (Frankreich) aus gingen einige Lehrschweftern-Nonnen
über die Schweizer Grenze. Bei ihrer Rückkehr fielen sie dem Zöllner durch ihre
Korpulenz auf, und nach einer Untersuchung durch dessen Frau kam Zucker,
Kaffee, Zündhölzchen und Schuhwerk zum Vorschein.

Die Sache war also nicht so schlimm, wie sie von gewisser gottloser Seite
gemacht wird. Diese berichtet nämlich: Als die Oberin des Klosters ihre Nonnen
aus der ferne so wohlbeleibt ankommen sah, verfasste sie sofort folgende
Anzeige: „Heute haben unsere lieben Schwestern (folgen Namen) uns durch ein
freudiges Ereignis beglückt, sie würden nämlich von strammen . . .“

Hier erhielt die Oberin die Nachricht von dem wahren Sachverhalt und
schrieb daher weiter:

„ . . . Schmuggelwaren entbunden.“

Pfahlbau.

Die Steinzeitleute bauten gerne
Im Wasser Häuser auf vor Jahren,
Obgleich die Mieten auf dem Lande
Doch damals gar nicht teuer waren.

Weshalb denn also? War es Klugheit?
War's Thorheit ungelener Tropfe?
Ja, über diesen Punkt zerbrechen
Gelehrte heut' sich noch die Köpfe.

Nehmt hin noch diese Hypothese:
Im Wasser bauten sie die Flecken,
Um dünne Kehlen schwacher Seelen
Dem Wasser eben abzuschrecken.

Sie sollten sich daran gewöhnen,
Den braunen Gerstensaft zu saufen.
War das gesch'ht'n, zog man die Pfähle
Dem See heraus und ging an's Kaufen.



Frau Stadtrichter: „Ihres Sufermüsterli
schynt nüd zum Besse usgfalle z'hy, Verehr'istä,
daß Sie e so es düsters Gsicht mached.“

Herr Feust: „Nu, mitm Sufer häd das
absoluti nüd z'ihue. Myn Chummer langet
uf Bern ufä, wo de Herr Dr. Joos eufi feuf-
siber innerä ganz furchtbaren Art vernüütst-
ziert. Nüt meh söllts wert sie, aber au
gar nüt.“

Frau Stadtrichter: „Neh, mached Sie au
fei Gpunsä — en feufsiber ischt immer en
feufsiber und e so wird's blybe, und für en
Napollon chunt mer eifst vier feufstränker über und wenn's Silber na viel
meh abschlad.“

Herr Feust: „Ebe säb sägi an; die verflumeret Motioniererei — wurdits
weniger rede, so schleg enes Silber nüd e so ab. Verantwortli sött mir's
mached, säb säg ich und — punktum!“

Weiber-Radelsport.

Radelnd saßen einst am Rädchen
Mädchen in der Spinnstub' drin;
Auf den Rädchen radeln Mädchen
Heut die Straßen her und hin.

Einer der will aus aufs Freien,
Muß es heut per Velo thun;
Hat er keins, muß eins er leihen,
Sonst enteilt ihm jedes Huhn.

Wie die Damen heute radeln,
Modisch ist es, elegant;

Weiblich unschön kann es tadeln
Nur ein blöder Ignorant.

Arriviert es etwa einer,
Daß sie purzelt auf der Straß',
Findet unästhetisch feiner,
Der es seh'n muß, so etwas.

Radelt zu, ihr Frauenzimmer,
Radelt nur so weiter fort!
Männerpötteln achtet immer,
Seht ist Damen-Radelsport. J. K.

Eine kleine Fürstensfamilie ist durch Heirat mit einem großen Herrscherhaus
weitsläufig verwandt geworden. Aus diesem Anlaß ladet der Fürst den Herrscher
ein, ihn zu besuchen und sein Land in Augenschein zu nehmen. Umgehend
erfolgt die Antwort:

„Kann nicht kommen! Fürstenthum herschicken!“

Uebersetzungskünste.

Martius caelebs quid agam Kalendis?

Was soll ich Junggefelle mit einem Kalender für Eheleute anfangen?

Integer irtae seclisque purus non egal mauris jaculis nequearm,
nee venenatis gravida sagittis Fusce pharetra.

Wer rechtschaffen und sündlos lebt, braucht weder Mauern noch Geschütz,
noch Bogengänge, noch Pfeiler, noch fette Köche, die ihn mit Gift futsch machen.

Consul regulis statum reipublicae apernit.

Der Konsul, als Republikaner, machte den Prinzen den Standpunkt klar.

In tonnere Poli et crebris micat ignibus aether.

Die Polen lärmten und es gab eine Menge Aether-Brände.

Dieta facta que ejus quanto solutiora et quamdam sui neglegentiam
praefertant.

Sein Thun und Aeden war um ein Quantum lockerer und trug eine
Portion Schweinemäßiger Nonchalance an sich.

Briefkasten der Redaktion.



G. I. Z. Es ist zu unterschreiben: „Die
Nebenbahnen sind genau betrachtet,
weiter nichts als wesentliche Verbesserungen
eidgenössischer Posten und wäre es dem
Bunde besser angestanden, in seinen sehr
vernünftigen Anfängen auszuharren als bis
in die jüngste Zeit hinein diejenigen mit
chicandösen Vorschriften zu überziehen, welche
für ihn in den Nis getreten sind.“ Wenn
es dafür bei der Abstimmung nur nicht
geht, wie es dem Kanton Aargau mit sei-
nem neuen Wirtschaftsgesetz, in welchem er
die „Eigengewächswirtschaften“ garottirt, in
Aussicht hat, „daß auf den rücksichtslosen
Wellen die schönen Blätter b a c h a b schnellen.“
— L. I. T. Pafis sagt: „Frage nicht:
„Welch' einen Nut' bringt die Trunkenheit?“
Bom Berstande, wenn du trinkst, bist du
rein befreit.“ — N. I. H. Man muß nur
dafür sorgen, daß uns alle Leser verstehen,
dann dürfen die Dinge fröhlich angepact werden. Nur für bestimmte Kreise oder
Personen schreiben hat keinen Wert. — Peter. Aber den Faden nicht so weit
auspinnen, daß man den Heimweg nicht mehr findet. Kürze ist des Wises Seele.